

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 47 (1863)

Nachruf: Loretan, Aloys

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Dr. Aloys Loretan,

von Leukerbad.

Eine Trauerkunde aus den Walliser Alpen, welche vor einigen Wochen die Runde durch die Schweizer Blätter machte, verfehlte nicht überall die lebhafteste Theilnahme zu erregen. Ein Correspondent des «Bund» (1863, Nr. 325) gab über den Unfall, der ganz Ober-Wallis in die traurigste Bestürzung versetzt hatte, folgenden, in einigen Details von uns ergänzten Bericht.

In der Nähe von Gampel, am westlichen Abhange des Lötschen-Thales mit der Verification eines Holzschlages beschäftiget, wurde Dr. Loretan aus dem Leuker Bade am 20. Novemb. Nachmittags 1 Uhr das Opfer eines plötzlichen, gewaltsamen Todes. Hr. Dr. Loretan hatte mit einigen seiner Gehülfen so eben das Mittagsbrod eingenommen und war eben im Begriffe an die Fortsetzung seiner Arbeiten zu gehen, — da pfeift auf einmal ein 62 Schuh langer, frisch entrindeter Baumstamm, der plötzlich seine Bahn verlassen, «wie ein Dieb» durch den Wald und schiesst blitzschnell mit furchtbarer Gewalt gegen die verifizirende Mannschaft. Mit einem Schrei des Entsetzens springen die Männer nach verschiedenen Seiten auseinander. Der Aufseher des Schlages wird an die Brust getroffen und fällt besinnungslos nieder. Dr. Loretan wird vom hinteren Ende des Stammes erfasst und weithin fortgeschleudert. Etwa hundert Schritte weiter unten fand man nachher den Unglücklichen, mit einer tiefen Kopfwunde, entseelt am

Fusse eines Baumes; ein Bein blieb auf dem Platze, wo der verhängnissvolle Balken ihn ereilt hatte.

Ein so tragisches Ende allein würde schon genügen, um dem Verunglückten die allgemeine Theilnahme zu sichern, hätte dieselbe auch nicht einem so hochverdienten, durch seine humane Gesinnungsweise und gemeinnützige Thätigkeit ebensosehr wie durch seine hervorragende Stellung als vieljähriger Badearzt an einem der bedeutendsten Schweizer Kurorte in engern wie in weiteren Kreisen des In- und Auslandes so wohl bekannten und hochgeschätzten Manne zu gelten, wie Dr. Loretan war. Sein Andenken verdient daher gewiss auch in den Erinnerungsblättern unserer Gesellschaft, deren Mitglied er seit der Versammlung in Winterthur (1846) gewesen ist, eine würdige Stelle zu finden.

Mittheilungen, welche uns durch gütige Vermittlung der HH. Nationalrath Allet und Ständerath v. Roten von einem Neffen des Verewigten zugekommen sind, haben die wichtigsten Materialien zu der folgenden biographischen Skizze geliefert.

Joseph Eugen Aloys Loretan wurde den 19. Dec. 1806 im Leuker-Bade geboren, woselbst die Familie Loretan, laut urkundlichen Zeugnissen, schon im 14. Jahrhundert ansässig war. Seine Eltern, Johann Loretan und Maria Catharina Julier von Varen, wackere thätige Landleute, lebten daselbst in ganz einfachen, aber glücklichen Verhältnissen. Dort in einem der merkwürdigsten Alpenthäler, dem Worms oder Gastein der Walliser-Alpen, dessen Naturwunder schon 1729 der grosse A. v. Haller besang:

„Im Mittel eines Thals von himmelhohem Eise,
Wohin der wilde Nord den kalten Thron gesetzt,
Entspriesst ein reicher Brunn' mit siedendem Gebrause,
Raucht durch das welke Gras und senget, was er netzt.“

Umsonst schlägt Wind und Schnee um seine Fluth zusammen,
Sein Wesen selbst ist Feur' und seine Wellen Flammen —“

dort, mitten unter den Schauern und Schrecknissen einer Natur, wo der uralte Titanenkampf, im chaotischen Streit der Elemente beim Donnern und Grollen zerstörender Lauinen und Erdbeben immer noch fortzutoben scheint, dort umgeben von den Wundern und Zaubern einer grossartigen, an ernsterhabenen wie an lieblich-idyllischen Bildern so überaus reichen Alpenwelt, wann

„Von des Altels Scheitel nieder
Glüht des Abends letzter Strahl,
Und verklungen sind die Lieder
Auf den Bergen, in dem Thal,
Durch der Tannen düstre Hülle
Bricht des Mondes Strahlenfülle,
Schäumend stürzt in wilder Wuth
Sich zu Thal des Baches Fluth“ —

in einer solchen Naturumgebung verlebte Aloys Loretan seine ersten Jugendjahre, dort empfing die offene empfängliche Seele des aufgeweckten Knaben die ersten und bleibendsten Eindrücke. So ein Walliser Knabe, dessen Wiege, vier bis fünf tausend Fuss über dem Meer erhaben, heute noch wie zu Thomas Platters Zeiten, auf wankendem, vielfach von Lauinen, Felsstürzen, und tobenden Wildbächen bedrohtem Boden steht, ja so ein Alpenknabe, dessen erster oft stundenweiter Gang zu Kirche und Schule schon ein Gang auf Leben und Tod sein kann, lernt früh auf eigenen Füssen stehen, die Augen aufthun und um sich zu schauen, auf sich und seinen Gott vertrauen und seine eignen Pfade gehen; früh lernt der Aelpler, wie der Seefahrer, Entbehrungen, Strapazien und Gefahren kennen, Wind und Wetter Trotz bieten und selbst dem kalten Tod in's Antlitz schauen, beide ahnen sie früh die geheimnissvolle Majestät

der Natur und lernen früh — beten. Kann es für einen Beruf, dem an Selbstaufopferung und Selbstverläugnung kaum ein anderer, an Mühen und Gefahren wohl nur der des Seemanns gleichkommt, konnte es für den künftigen Alpenarzt wohl eine bessere praktische Vorschule geben?

Ungewöhnliche Geistesfähigkeiten, welche der kleine Aloys schon früh zeigte, bestimmten seine Eltern bald, den fleissigen Knaben studiren zu lassen und ihn so zu befähigen, dereinst eine höhere Lebensstellung einnehmen zu können. Nachdem Loretan bei einem Landgeistlichen vorbereitenden Unterricht in den Anfangsgründen erhalten, trat er in das Gymnasium zu Sitten ein, durchlief hier mit Auszeichnung alle Klassen bis zur Rhetorik, und begann hierauf im nahen St. Maurice die Lycealstudien. Im Jahre 1827 absolvierte er daselbst die Philosophie und entschied sich für das Studium der Medizin und den ärztlichen Beruf. Noch im Herbste desselben Jahres bezog der hoffnungsvolle Jüngling die Universität Freiburg i. B., wo er während zwei Jahren mit Eifer dem medizinischen Studium oblag, fleissig die Vorlesungen der Professoren Baumgärtner, Beck, Schwörer, u. a. besuchte, aber daneben auch den geselligen Freuden des Studentenlebens, deren Bedeutung Loretan vollkommen zu würdigen wusste, keineswegs den Rücken wandte. So dann begab sich Loretan nach München, an dessen Hochschule so manche gefeierte Männer seiner Wissenschaft, wie v. Walter, v. Ringseis u. a., glänzten, deren Collegien und Kliniken er noch zu besuchen wünschte. Nachdem er hier noch zwei fernerre Jahre für sein Fachstudium verwendet, erlangte Loretan am 22. November 1831 von der Universität München, unter dem Vorsitze der Professoren Hieron. Bayer und Andr. Buchner, den Doctorgrad in der Medizin und Chirurgie mit der Note «prorsus insignis».

In seine heimatlichen Berge zurückgekehrt, bekundete der angehende Arzt schon bei der Wahl seines Wirkungskreises jenen praktischen Scharfblick und sichern Takt, welche Loretan durch seine ganze praktische Laufbahn und bei allen seinen Unternehmungen bewährt und denen er grossentheils seine ungewöhnlichen Erfolge zu verdanken gehabt. Loretan wählte den am Fusse des Simplonpasses ebenso vortheilhaft als reizend in der mildesten Cultur-Region des oberen Rhonethales gelegenen Flecken Brig zu seinem Winteraufenthalt, während er die Sommermonate hindurch zugleich die Stelle eines Badearztes in seinem hochgelegenen Heimatorte, dem Leukerbade, zu versehen gedachte. Diese Doppelstellung erwies sich als eine so glückliche Combination, dass Loretan ohne allen Wechsel bis an sein unerwartetes Ende, also mehr als drei Decennien hindurch derselben treu bleiben und genügen konnte.

Brig, dessen Lage und Naturumgebung am ehesten mit derjenigen von Thusis im Bündner-Rheinthale vergleichbar ist, war damals nicht nur als Stappelplatz für den sehr bedeutenden Transit über den Simplon, sowie als Hauptmarkt des oberen Wallis und Zehnden-Hauptort, sondern auch als Sitz einer, selbst vom fernen Auslande (Polen, Deutschland, Frankreich, Italien) stark besuchten höhern Erziehungsanstalt, ein sehr belebter, wohlhabender Ort, dem überdies die vielen städtisch und zum Theil mit verschwendischem Luxus gebauten, bethürmten Bürgerhäuser und v. Stockalper'schen Palläste mit ihren silberglänzenden Schieferdächern und Kuppeln und den schönen umgebenden Gartenanlagen ein gewissermassen fremdartiges, aristokratisches, aber durchaus nicht unangenehm in's Auge fallendes Ansehen gaben. Im Jahre 1832 trat Loretan mit Fräul. Maria Perrig, aus einer angesehenen Bürgerfamilie von Brig, in eheliche

Verbindung, ein Bund, der nach 31 Jahren treuen glücklichen Zusammenlebens plötzlich in so tragischer Weise gelöst werden sollte. Bald hatte Loretan in Brig und Umgebung die bedeutendste Praxis, wurde Bezirksarzt und der Reihe nach mit den Würden und Bürden eines Rathsherrn und Werri-Vogts etc. beehrt. Denn er galt als ein gewissenhafter, vorsichtiger und glücklicher Arzt und war jederzeit in den vordersten Reihen zu finden, wenn es sich um die Anregung und Ausführung gemeinnütziger, wohlthätiger und die wahre Volkswohlfahrt hebender Werke, wie um Eindämmung verheerender Bergströme (worunter Rhone und Saltine für Brig keine bessern Nachbaren als der Rhein und «das wüthende Wässerle» des Nolla für Thusis), oder um Urbarmachung brachliegender oder neu gewonnener Ländereien, oder aber um Verbesserungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung und Volksbildung, der physischen und moralischen Gesundheitspflege handelte. In den letzten Jahren noch leiteten ihn solche Gesinnungen und Anschauungen zur Gründung des ersten namhaften industriellen Etablissements in Ober-Wallis, der jetzt unter der Firma «Frizzini Jordan und Comp.» vortheilhaft bekannten Parqueterie-Fabrik zu Naters bei Brig, wobei er bis zuletzt einer der Hauptbeheiligten blieb.

Ein nicht weniger lockendes, weites und schwieriges Arbeitsfeld eröffnete sich Loretan im Leukerbade. Dieser Kurort nahm, trotz seines alten Rufes und seiner natürlichen Vortheile, vor 30 Jahren noch bei weitem nicht die hohe, bedeutende Stelle ein, wie heute, und Leukerbad hat es vor Allem der aufopfernden, ausdauernden Thätigkeit und Umsicht dieses Mannes zu verdanken, dass es sich endlich zu einer seinen reichen Naturschätzen und seinem alten Ruhme entsprechenden Bedeutung emporgerungen. Während mehr

als 30 Jahren war Loretan unausgesetzt und aus allen Kräften durch Rath und That, durch Wort und Schrift, durch Correspondenzen und Reisen, am erfolgreichsten aber wohl als allgemein geschätzter und beliebter Kurarzt — für jenen gemeinnützigen Zweck thätig und bei allen auf Hebung dieses Kurortes hinzielenden Unternehmungen, Verbesserungen und Neuerungen in erster Linie mit engagirt. So förderte er in den Jahren 1843—50 aus allen Kräften die Erbauung der schönen neuen Fahrstrasse von Leuk nach Baden und gab im Jahre 1845 zu Sitten eine Beschreibung des Leukerbades und seiner Umgebungen (in deutscher und französischer Sprache) heraus, eine Schrift, die sich durch ihren gefälligen Styl und ihre praktische Kürze und Anordnung vortheilhaft vor vielen andern auszeichnet und als erste ausführlichere Monographie über diesen wichtigen Kurort eine so beifällige Aufnahme fand, dass bald eine neue Auflage nöthig wurde, welche als vermehrte und verbesserte Ausgabe im J. 1857 zu Genf und Paris erschien unter dem Titel: *Notice sur les sources thermales de Loèche-les-Bains et ses environs.* Eine dritte Auflage hatte Loretan für das Jahr 1864 schon z. Th. vorbereitet. Endlich ist noch als seine letzte That in dieser Richtung die im Sommer 1863 durch ihn gegründete erste Molkenkuranstalt im Leukerbade zu nennen.

Die ansehnlichen Glücksgüter, womit Loretan seine vielen Anstrengungen, seine rastlose Thätigkeit und kluge Umsicht nach und nach belohnt sah, verwendete er in edelster, uneigennützigster, humanster Weise. Wenn ihm auch das Glück eigener Nachkommenschaft versagt blieb, so war er dafür seinen Anverwandten ein wahrer, liebender, fürsorgender, aber auch wieder herzlich geliebter Vater, — er war die starke, sturmerprobte Wettertanne, unter deren

immergrünem Dache sie in allen Anliegen und Nöthen des Lebens Schutz und Schirm, Trost und Hülfe suchten und fanden. Drei seiner Neffen liess Loretan auf seine Kosten studiren und half ihnen, zweien als Priester, einem als Nachfolger in seinem ärztlichen Berufe, väterlich ihre eigene Existenz gründen; drei andere junge Leute verdanken ihm ihre Erziehung und mehrere leben zum Theil jetzt noch von seinen milden Vergabungen. Aber auch ausserhalb der Schranken seines engern Verwandtschaftskreises im geselligen Umgange mit zahlreichen Freunden aus Nah und Fern übte Loretan oft und gerne die freigebigste Gastfreundschaft, und Jedermann musste ihm das Zeugniss eines gefälligen, aufmerksamen Wirthes und fröhlichen, oft witzigen Gesellschafters geben.

Nach allem diesem ermisst sich leicht das allgemeine und tiefe Bedauern über den Verlust dieses Mannes, den mitten in der schönsten segensreichsten Thätigkeit eines noch kräftigen Mannesalters von 56 Jahren plötzlich ein dunkles Verhängniss ereilte, sowie die volle gewichtige Wahrheit, welche in den einfachen Worten liegen musste, womit jener Eingangs erwähnte Bericht schloss: «an seinem Grabe weint eine trostlose Wittwe und nur wenige Augen blieben thränenleer, als seine Hülle gestern (den 23. Nov.) neben der uralten Pfarrkirche zu Glys in die Gruft gesenkt wurde.» Friede seiner Asche! —